



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum 21. Sonntag nach Trinitatis,
01.11.2020

Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Röm 12, 21)

Immer und gerade jetzt brauchen wir es, Gottesdienst zu feiern und den zu feiern, der uns durch`s Leben trägt.

Gerade haben wir das Reformationsfest gefeiert - und heute ist der Sonntag Allerheiligen, ein Fest, das oft

vergessen wird... Doch wir werden sehen: Beide Feste liegen eigentlich ganz nah beieinander.

Kennen Sie solche Situationen?

Vor einiger Zeit saß ich bei meiner Zahnärztin auf dem Behandlungsstuhl - und kaum, dass sie und die Assistentin begonnen hatten, sich mit den verschiedensten Instrumenten in meinem Mund zu schaffen zu machen, begann Sie mich mit einer Frage nach der anderen zu löchern:

„Mein Sohn ist in der 3. Klasse und befasst sich in Religion seit einigen Stunden mit Elisabeth von Thüringen. Und mein Sohn ist begeistert bei der Sache... Aber wir sind doch evangelisch! Warum ist da eine Heilige im Religionsunterricht so ausführlich das Thema?!“

Viele lange Behandlungsminuten hatte ich Zeit, über ihre Fragen nachzudenken - wieder einmal nachzudenken - bis sie mir meinen Mund endlich wieder freigaben.

Eine Begebenheit, die gut wiedergibt, wie es bis heute mit der Reformation steht: Sie ist keineswegs fertig, manches ist ganz anders gekommen, als die Reformatoren, voran Martin Luther, es im Sinn hatten - und manche unbequemen reformatorischen Gedanken sind bis heute nicht gern gehört - wer sie ausspricht und ihren Spuren folgen will, dem kann es passieren, dass ihm der Mund gestopft wird.

Die Reformation ist keineswegs fertig - sie dauert an und das ist manchen unbequem.

Darum stärkt es uns, zurückzuschauen auf Menschen, die für uns Spurenleger waren, um unseren Glauben wachsen zu lassen für alle Aufgaben, die auf uns warten.

Gemeinsam feiern wir an verschiedenen Orten und doch gemeinsam Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Lied: Er weckt mich alle Morgen (EG 452, 1, 2, 5)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=G5RVjv-08eY> den Organisten ins Haus holen.

Er weckt mich alle Morgen,
Er weckt mir selbst das Ohr.
Gott hält sich nicht verborgen,
führt mir den Tag empor,
daß ich mit Seinem Worte

begrüß das neue Licht.
Schon an der Dämmerung Pforte
ist Er mir nah und spricht.

Er spricht wie an dem Tage,
da Er die Welt erschuf.
Da schweigen Angst und Klage;
nichts gilt mehr als Sein Ruf.
Das Wort der ewgen Treue,
die Gott uns Menschen schwört,
erfahre ich aufs neue
so, wie ein Jünger hört.

Er will mich früh umhüllen
mit Seinem Wort und Licht,
verheißen und erfüllen,
damit mir nichts gebricht;
will vollen Lohn mir zahlen,
fragt nicht, ob ich versag.
Sein Wort will helle strahlen,
wie dunkel auch der Tag.

Gott kennt uns mit Namen -
wir sind auf seinen Namen getauft
und darin als seine Kinder angenommen:
Wir können nie tiefer fallen als in seine Hand,
die uns schützt und bewahrt -
und die Maßstäbe dieser Welt sind darum nie das letzte Wort für uns.

Wir dürfen jeden Abend, jeden Morgen, jeden Augenblick
neu anfangen, Irrtümer und Irrwege aufgeben
und uns gegenseitig den Raum und die Zeit lassen -
damit unser Vertrauen, unser Glaube wachsen kann
und wir mit Liebe und Freude leben können.

Beten wir mit Worten eines Liedes und eines Psalmgebets unserer Zeit:

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=G5RVjv-08eY> die Musiker ins Haus holen.*

Lege deine Sorgen nieder,
leg sie ab in meine Hand.
Du brauchst mir nichts zu erklären,
denn ich hab dich längst erkannt.

Lege sie nieder in meine Hand.
Komm, leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand.
Lege sie nieder, lass einfach los.
Lass alles falln, nichts ist für deinen Gott zu groß.

Lege deine Ängste nieder,
die Gedanken in der Nacht.

Frieden gebe ich dir wieder,
Frieden hab ich dir gebracht.

Lege sie nieder in meine Hand.
Komm, leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand.
Lege sie nieder, lass einfach los.
Lass alles falln, nichts ist für deinen Gott zu groß.

Sefora Nelson: Lege deine Sorgen nieder (NL 175, 1+2)

Gott, deinen Namen will ich singen,
dir entspringt mein Leben.
Aus deiner Schöpfung schöpfe ich,
schöpfe meine Kraft.
In deiner Sonne blühe ich.
In deinem Boden wurzle ich.
Aus dir ziehn meine Sinne Saft.
Deine Farben färben mich. Deine Schatten schlagen mich.
Dein langer Atem schafft mir Luft.
In deine Nacht verkriech ich mich,
ruhe aus und träume.
Dein Morgen weckt mich auf,
spannt meinen Willen an.
Dein Wille setzt voraus.
Ich setze nach
und tue, was ich kann.
Dein Abendrot führt mich in Weiten,
ich ahne meine Zeit.
Die Dunkelheit führt mir beizeiten dein Amen vor,
die unbekante Ewigkeit.
Gott, deinen Namen will ich singen,
und dann zu guter Letzt
versteck den meinen in deinem, großen, weiten Kleid.

Friedrich Karl Barth: Psalmgebet aus unserer Zeit (NL 976)

Lege deine Zweifel nieder,
dafür bin ich viel zu groß.
Hoffnung gebe ich dir wieder,
lass die Zweifel einfach los.

Lege sie nieder in meine Hand.
Komm, leg sie nieder, lass sie los in meiner Hand.
Lege sie nieder, lass einfach los.
Lass alles falln, nichts ist für deinen Gott zu groß.

Sefora Nelson: Lege deine Sorgen nieder (NL 175, 4)

Herr, unser Gott,
wir feiern Gottesdienst in schwieriger Zeit.
Das Fest der Reformation war überschattet von neuen alten Sorgen -
und auch heute, am Sonntag Allerheiligen ist es kaum besser -
wir schauen zurück und nach vorn:
wie können wir weiterleben?

Dauernd im Ausnahmezustand können wir nicht sein.
Wie geht ein Leben im Einklang mit dir und deiner Schöpfung?
Eigentlich ahnen wir es -
und sind doch oft zu träge und gewohnheitsfaul,
uns daran neu auszurichten
und unsere Art, zu leben, mit dir zu prüfen!

Dein Wille setzt voraus.
Ich setze nach
und tue, was ich kann.

Wir sehnen uns danach, geborgen zu sein in dir
und Orientierung und das rechte Maß zu finden für all das,
was vor uns liegt.

Du bist und warst und wirst unsere Hoffnung und unsere Stärke sein -
bewahre das lebendig in uns.
Wir danken dir dafür.

Amen.

Lied: Selig seid ihr (EG 667)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
https://www.youtube.com/watch?v=Zfd_3hMeoZ4 den Organisten ins Haus holen.*

Selig seid ihr,
wenn ihr einfach lebt.
Selig seid ihr,
wenn ihr Lasten tragt.

Selig seid ihr,
wenn ihr lieben lernt.
Selig seid ihr,
wenn ihr Güte wagt.

Selig seid ihr,
wenn ihr Leiden merkt,
Selig seid ihr,
wenn ihr ehrlich bleibt.

Selig seid ihr,
wenn ihr Frieden macht.
Selig seid ihr,
wenn ihr Unrecht spürt.

Predigt

*Als Jesus Christus die Menschenmenge sah, ging er auf einen Berg. Er setzte sich, seine Jünger versammelten sich um ihn und er begann, sie zu lehren und sprach:
Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich.
Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.
Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.*

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Selig sind die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Matthäus 5, 1-10

Gestern vor 503 Jahren, am 31. Oktober 1517, machte ein junger Theologieprofessor einen Aushang am Schwarzen Brett, genauer gesagt, an der Tür der Schlosskirche zu Wittenberg. So jedenfalls wird es erzählt.

Die meisten Leute, die daran vorbeigingen, warfen wohl nur einen kurzen Blick darauf und gingen weiter: Der Aushang war auf Latein. Nichts fürs gewöhnliche Volk also - sondern für Schüler, Studenten und die Gelehrten. Und die wollte der junge Mönch und Nachwuchsgelehrte hinweisen auf die Missstände in der Kirche. Er wollte darüber eine Diskussion anregen. Und dazu hatte er, wie das damals unter Wissenschaftlern üblich war, eine Reihe von Thesen aufgestellt, um sie mit anderen zu diskutieren.

Es ging um die Praxis des sogenannten Ablass-Handels - und Luther brannte darauf, darüber mit seinen Kollegen ins Gespräch zu kommen.

Er ahnte nicht, was er damit losgetreten hatte - vor allem nicht, dass er damit einen Prozess in Gang gesetzt hatte, der zur Kirchenspaltung führen würde.

Die 95 Thesen des Martin Luther waren im Nu ins Deutsche übersetzt und stadt- und landbekannt.

Das war und ist für wissenschaftliche Disputationsthese ganz und gar ungewöhnlich: Worüber sich Theologen streiten, regt im Allgemeinen die Gemeinden nicht besonders auf - anders als in der ersten Zeit der Christen.

Und wie es das in den ersten Jahrhunderten auch gab, waren das Thema und Luthers Sätze damals ganz offenbar brand-aktuell: Der Ablasshandel hatte sehr viele verunsichert, aufgeregt, verärgert - und keiner wusste so recht, wie er sich dazu stellen, dazu verhalten sollte.

Denn Bildung war damals in der Regel ein Vorrecht der Reichen. Keiner traute sich, wirklich etwas gegen den Ablasshandel zu sagen - die Kirche war mächtig und übte auch seelisch ziemlich unverfroren Gewalt aus über die Menschen zu dieser Zeit. Kurz: Luther hatte in ein Wespennest gestochen.

Der 31. Oktober gilt seither als die Geburtsstunde der Reformation - denn Martin Luther hatte etwas sehr Wesentliches erkannt, was so gar nicht zur damaligen kirchlichen Praxis des Ablasshandels passte:

Nicht durch irgendwelche Anstrengungen konnte er Gottes Liebe und Wohlwollen, theologisch gesprochen: Gottes Gnade, gewinnen. Nicht weil er sich so fleißig bemühte, ein frommes Leben zu führen, konnte er sich gewiss sein, von Gott bejaht, geliebt und angenommen zu sein. Und auch fromme Ersatzleistungen, etwa mit Geld wie beim Ablasshandel, falls es mit dem Frommsein mal nicht so klappt, waren nicht geeignet und vor allem nicht nötig, um Gottes Liebe zu gewinnen.

Sondern: Gottes bedingungslose Liebe, sein Ja ohne Wenn und Aber stehen am Beginn. Das einzige, was ein Mensch noch zu tun braucht, ist: Diese Liebe dankbar zu empfangen und sein Leben als ein Dankender, als ein auf Gottes Ja Antwortender zu führen.

Und eben diese antwortende, vertrauende, sich ganz auf Gott einlassende Haltung nennt man Glauben.

Denn das, was Gott und Mensch verbindet, ist eine Beziehung, eine Liebesbeziehung - und

die, das kennen wir, lässt sich nicht durch irgendwelche Leistungen, durch nichts erzwingen oder erkaufen.

Vor etwa 2 Wochen, am 15. Oktober, war der Gedenktag der Heiligen Teresa von Avila - einer Frau, die gut zwei Jahre vor dem Thesenanschlag Martin Luthers im fernen Spanien geboren wurde.

Sie war das dritte von neun Kindern einer wohlhabenden Familie - und so konnte die lebensfrohe und gesellige Teresa eine Schulbildung erhalten. Doch danach standen der jungen Frau mit starker Ausstrahlung, die gerne studiert hätte, im Spanien des 16. Jahrhunderts nur zwei Lebenswege offen: Entweder verheiratet zu werden und ein Leben als Ehefrau und Mutter führen oder ins Kloster einzutreten.

Teresa wählte das Kloster und lebte über zwanzig Jahre das übliche Klosterleben einer Frau aus wohlhabendem Hause - denn damals spiegelten sich in den Klöstern die Machtstrukturen der Zeit. Teresa, aus wohlhabendem Haus, hatte zu den festgesetzten Zeiten zu beten, sonst nichts. Die vielen Arbeiten des Alltags mussten die Nonnen aus niedrigeren Ständen verrichten.

Nachdem Teresa die ersten schweren Klosterjahre mit ihrem „geistlichen Frust“ überwunden hatte, verschwand sie für etwa 20 Jahre hinter Klostermauern. Es waren die „verborgenen Jahre“, wie sie es selbst später einmal beschreibt - vom Lebensalter her gesehen ihre besten Jahre, so würde man heute denken, die Jahre zwischen 30 und 50. In diesen Jahren geschah nach außen sichtbar gar nichts.

Aber eben in dieser verborgenen Zeit reifte in Teresa von Avila ihr Glaube und ihre Persönlichkeit.

Drei dieser Glaubensfrüchte sind für uns bis heute besonders wertvoll, weil sie unseren Glauben klären und stärken können.

Teresa hatte über lange Zeit fraglos hingenommen, dass auch im Kloster andere für sie die tägliche Arbeit tun mussten, nur weil sie aus ärmeren Familien kamen und nicht lesen und schreiben lernen konnten. Eines Tages ging ihr beim Betrachten einer Passions-Statue, an der sie zuvor schon hunderte von Malen achtlos vorbeigelaufen war, auf: Das alles hast du für jeden Menschen, auch für mich gelitten.

Und sie verstand: Es gibt keinen Ort und keine Lebensform, wo Gott weniger oder mehr anwesend ist. Überall können wir gleich in der Gegenwart Gottes stehen. Kein Stand oder Beruf oder was auch immer macht, dass Gott mehr anwesend ist. Alle Unterschiede zwischen den Menschen sind vor Gott völlig bedeutungslos.

Als Teresa dies aufging, schrieb man etwa das Jahr 1555, da war in Deutschland die Reformation gelaufen - doch bis ins ferne Spanien war davon wenig gedrungen - und wenn, dann nichts Gutes.

Dennoch: Teresa war etwas aufgegangen, was auch den Reformatoren enorm wichtig war: Das Priestertum aller Gläubigen - alle Menschen, jeder, der getauft ist, ist ein Heiliger vor Gott, steht mit Gott in unmittelbarer Beziehung. Leben ist immer Leben in der Gegenwart Gottes und nichts kann uns von ihm trennen. Unterschiede zwischen Menschen berühren seine Liebe zu jedem Einzelnen von uns nicht.

Nachdem Teresa sich zwanzig Jahre mit den festen Gebetszeiten und Gebeten im Kloster abgeplagt hatte, ging ihr an der Regel des Heiligen Benedikt, die auf Augustinus zurückgeht, noch etwas auf.

Die Regel des Benedikt besagt: Beim Beten soll unser Herz mit dem übereinstimmen, was unser Mund spricht.

(In diesem Sinne ist das Vaterunser wahrscheinlich der größte Märtyrer ...!)

Selbstverständlich kannte Teresa diese Regel - aber sie war nicht lebendig in ihr, sie leuchtete nicht in ihr. Zwanzig Jahre lang hatte sie die vorgeschriebenen Gebete gehorsam

„abgearbeitet“, freudlos, ohne innere Beteiligung. Doch als sie die Passionsstatue zum ersten Mal persönlich, für sich, wahrnimmt, als ihr aufgeht: „Das alles hast du auch für mich gelitten!“ erkennt sie: Sie muss keine Gebete „abliefern“, sondern da ist einer, der sie erwartet, wie sie ist. Sie erkennt: Er hat „geliefert“, nicht ich muss „liefern“ - ich brauche nur einfach da zu sein vor Christus. Der Mensch braucht nur einfach da zu sein vor Christus.

Teresa schreibt Jahre später, dass sie lange nach dieser Wende häufig vor dem Einschlafen ein Bild hatte: Ihre Seele sei ein blühender Garten, in den sie Christus einlädt, ihm dankt und Gutes tut.

Was sich für sie daraus entwickelt, nennt sie inneres Beten:

„Meiner Meinung nach ist inneres Beten nichts anderes als Verweilen bei einem Freund, mit dem wir oft allein zusammenkommen, einfach um bei ihm zu sein, weil wir sicher wissen, dass er uns liebt.“¹

Inneres Beten ist also eine Lebens-Haltung - es ist die Art und Weise, wie jemand in der Gegenwart Gottes lebt. Vergleichbar mit dem Verheiratetsein: Ich bin es immer, 24 Stunden am Tag - auch wenn der oder die andere für eine Weile räumlich von mir getrennt lebt. Gleichwie, ich bleibe mit ihm verbunden.

Bei solcher Beziehung, Liebes-Beziehung zwischen Gott und Mensch, der des inneren Betens, bleibt es nicht aus, dass der Mensch sich verändert - wie Liebende sich einander angleichen.

Und ein entscheidendes Drittes geht Teresa von Avila auf: Mehr als 20 Jahre hatte sie widerspruchslos hingenommen, dass die *humilitas*, die Demut, ein Begriff zur Unterdrückung war. Die oberen hatten sie, um sie von den Unteren einzufordern. Doch es arbeitete tief in ihr - und durch das innere Bild des Gartens geht ihr auf: Ihre Seele ist ein blühender Garten, weil sie durch eine Quelle immerfort gespeist wird. Und Teresa erkennt: Ich habe nichts, rein gar nichts, was ich nicht zuvor empfangen habe - und so ist es bei jedem Menschen.

Damit relativieren sich viele Unterschiede, die Menschen unter sich pflegen und hegen - und damit gewinnt die *humilitas*, die Demut, eine ganz neue Bedeutung:

Bei Gott sein, heißt: in der Wahrheit sein. Vor Gott stehen alle gleich da, niemand hat jemand anderem etwas voraus. Und wer das erkannt hat, sieht das ganze Zusammenspiel der Menschen in einem anderen Licht: Geld und Macht zählen nicht vor Gott, und auch Bildung - damals ein Vorrecht von Männern und Geld - zählt nicht vor Gott.

Zu Teresas Zeit waren die Männerorden den Frauenorden übergeordnet - und immer, wenn Teresa etwas unternehmen wollte, musste sie erst die entsprechenden Männer um Erlaubnis bitten.

(In ihrem Ärger darüber hat sie einmal von den Männern mit ihren „Autoritätsprothesen“ gesprochen.)

Teresa musste all das mit Mut und Phantasie unterlaufen - mit den Worten „Ich bin nur ein ungebildetes Weib und ein schlechtes dazu...“ hielt sie sich in Zeiten der Ketzerverbrennungen immer eine Tür offen zu sagen: Was ich gesagt oder getan habe, war doch nur aus Unwissenheit.

Denn ihren Mut und ihre Phantasie zu neuen Ufern des Glaubens ließ sie sich nicht nehmen, hatte sie doch erkannt: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.“²

¹ Teresa von Avila, Vida VIII 5

² 2. Kor 3, 17

Mit all dem, was ihr aufgegangen ist, ist sie den Impulsen der Reformation sehr nahe -
darum ist Teresa von Avila für uns Christen auch heute noch ebenso so interessant wie die
Reformatoren, voran Martin Luther.

Sie alle sind wie Spurenleger des Glaubens für uns. Denn Christsein kann ich ja nicht im
luftleeren Raum, nur für mich, sondern ich bin es inmitten einer Gemeinschaft, im
Miteinander von Mensch zu Mensch, im Miteinander mit Gott, wo mir viele schon
vorausgegangen sind: „Heilige“, die Spuren gelegt haben, die auch mich mittragen und
stärken - gleich, ob sie bekannt oder unbekannt sind.

Ich denke da an diejenigen in Behörden, Institutionen und Politik, die nicht stur nach
Gesetzen und Paragraphen arbeiten, sondern den Mut, die Phantasie und die Geduld
aufbringen, jeweils menschengemäß und situationsgerecht zu entscheiden, auch wenn es
arbeitsreich und unbequem für sie selbst ist.

Ich denke an alle, die alltäglich, ohne viel von sich reden zu machen, an ihrem Ort dafür
sorgen, dass unser Miteinander möglich ist und weitgehend gelingt.

Manchmal werden solche Menschen mit dem Alternativen Nobelpreis geehrt, damit wir alle
wahrnehmen, wie sehr wir ihre Impulse brauchen, Impulse für ein gutes Miteinander mit
uns, mit Gott und der Schöpfung.

Darum auch wird die Reformation nie zu Ende sein, denn die Gemeinschaft aller Christen,
die Kirche(n) - das sind wir alle: Menschen auf dem Weg mit Gottes Wort, Menschen
unterwegs in unserer Liebes-Beziehung mit Gott - gerade auch in dieser Zeit.

Amen.

Lied: Zieh an die Macht, du Arm des Herren (EG 377)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=PWaZPO9IHHw> den Musiker ins Haus holen.*

Zieh an die Macht, du Arm des Herrn,
wohlauf und hilf uns streiten.
Noch hilfst du deinem Volke gern,
wie du getan vorzeiten.
Wir sind im Kampfe Tag und Nacht,
o Herr, nimm gnädig uns in acht
und steh uns an der Seiten.

Mit dir, du starker Heiland du,
muss uns der Sieg gelingen;
wohl gilt's zu streiten immerzu,
bis einst wir dir lobsingen.
Nur Mut, die Stund ist nimmer weit,
das wir nach allem Kampf und Streit
die Lebenskron erringen.

Drängt uns der Feind auch um und um,
wir lassen uns nicht grauen;
du wirst aus deinem Heiligtum
schon unsre Not erschauen.
Fort streiten wir in deiner Hut
und widerstehen bis aufs Blut
und wollen dir nur trauen.

Herr, du bist Gott! In deine Hand
o lass getrost uns fallen.
Wie du geholfen unserm Land,
so hilfst du fort noch allen,
die dir vertraun und deinem Bund
und freudig dir von Herzensgrund
ihr Loblied lassen schallen.

*Wir verbinden uns mit allen Menschen guten Willens und beten für uns und die ganze
Schöpfung:*

Ewiger, wir danken dir für deine Nähe,
deine Liebe zu uns,
die stärker ist als alle Zweifel und Ängste
und die zu allen Zeiten alle Frauen und Männer
begeistert und beflügelt hat.

Wir danken dir,
dass du unser Leben im Glauben leuchtend hell machst
und uns trügst und bewahrst durch dein Wort,
wir danken dir,
dass du uns in Taufe und Abendmahl begegnest,
uns annimmst und stärkst.

Ewiger,
wir danken dir für Deinen Heiligen Geist,
der mit uns ist, uns aufrüttelt
und uns immer wieder heilsam verstört.
Wir danken dir für alle Menschen,
die deiner Liebe folgen
und aus Funken deiner Ewigkeit
unsere Alltage erleuchten.

Wandle uns und hilf uns wie allen Menschen,
alles Trennende und allen Unfrieden zu überwinden -
hier und überall auf der Welt.

Mit den überall auf der Welt bekannten Worten beten wir weiter:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied: Ach bleib mit deiner Gnade (EG 347)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=eb8GGG5OvZw> den Organisten ins Haus holen.

Ach bleib mit deiner Gnade
bei uns, Herr Jesu Christ,
daß uns hinfert nicht schade
des bösen Feindes List.

Ach bleib mit deinem Worte
bei uns, Erlöser wert,
daß uns sei hier und dorte
dein Güt und Heil beschert.

Ach bleib mit deinem Glanze
bei uns, du wertest Licht;
dein Wahrheit uns umschanze,
damit wir irren nicht.

Ach bleib mit deinem Segen
bei uns, du reicher Herr;
dein Gnad und alls Vermögen
in uns reichlich vermehr.

Ach bleib mit deinem Schutze
bei uns, du starker Held,
daß uns der Feind nicht trutze
noch fällt die böse Welt.

Ach bleib mit deiner Treue
bei uns, mein Herr und Gott;
Beständigkeit verleihe,
hilf uns aus aller Not.

Gehen wir mit dem Segen unseres Gottes in diesen Sonntag und in die kommende Woche:

Der HERR segne uns und behüte uns.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der HERR hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter <https://www.youtube.com/watch?v=Onzl7H0I> o noch ein Nachspiel anhören.

*Hausandacht der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach
Liturgie und Predigt: Pfarrerin Ulrike Rauschdorf (Kontakt: ulrike@rauschdorf.de)
Redaktion: Christian Bauer, Lucian Eller
Kontakt: Friedrich-Dietz-Str. 3, 76307 Karlsbad, 07248 932420, kgr@kirche-ittersbach.de*